

Preussische.

Posten	1854	1855
Posten	10 —	10 —
Posten	20 —	20 —
Posten	30 —	30 —
Posten	40 —	40 —
Posten	50 —	50 —
Posten	60 —	60 —
Posten	70 —	70 —
Posten	80 —	80 —
Posten	90 —	90 —
Posten	100 —	100 —

(Die Besondere Bezeichnung der Abtheilung ersichtlich ist. Die Aemter ersehen aus dem Inhalt.)

Redaktions-Bureau:
Unterbachgasse Nr. 108.



Die Donau.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Vertrieb.

Die Abtheilung Vertriebs:

1. Abtheilung	10 —
2. Abtheilung	20 —
3. Abtheilung	30 —
4. Abtheilung	40 —
5. Abtheilung	50 —
6. Abtheilung	60 —
7. Abtheilung	70 —
8. Abtheilung	80 —
9. Abtheilung	90 —
10. Abtheilung	100 —

Die Verkaufspreise, Zeitungs, Briefe, Kupfer, sonstige Gegenstände immer um 1/2 re. weniger.

Expeditoren: am Anhaltungsort Markta
Oben Währingergasse Nr. 109.

Telegraphische Depesche.

Warschau, 23. Juli. Fürst Gorczakoff berichtet intern 9. (21.) an Schochopol: Der Feind verläßt in Zwischenräumen die Thätigkeit der Kanonen und des Bombardements. Unsere Batterien antworten ihm mit Gefölg. Um Ubrigens nichts Neues. (W. 3.)
(Die neue telegraphische Depesche ersieht man auf der vierten Seite.)

Wien, den 25. Juli.

Wir sind heute wieder in der angenehmen Lage, die Nachrichten und Beschlüsse zu berichten, das nicht Neues von Bedeutung vorgefallen. In den Journalen finden wir nichts als den Abbau aus früheren, an Neugierden jeder Art reichenden Tagen. Unsere Privatcorrespondenzen bringen Gerüchte und Bitterungsgeräusche.

Ueber den Gang der Verhandlungen Oesterreichs mit dem Vandeage und Preußen wollen wir keine unfindbaren Conjecturen machen. In der Kräm schleppen sich die Operationen mehr als billig in die Länge. Wir müssen uns gebären, bis diese zu irgend einem bestimmten Resultate gelangen und dadurch der Entwidlung der orientalischen Frage eine neue Wendung geben. Das die Wendung ganz nach dem Wunsch der Wehmächtig ausfallen werden, möchten wir bezweifeln. Letzterer selbst soll sein Vertrauen auf einen großartigen Erfolg der Belagerung verloren haben.

Das Omer Pascha sein Obercomandant in diesem Augenblicke niedergelegten will, scheint unsere Ansicht von der hoffnungslosen Lage der Belagerten Schochopol zu bestätigen. Für die Türkei wäre ein Zurücktreten Omer's in das Privatleben ein unersetzlicher Verlust. Spätere Geschichtsschreiber werden vielleicht den Kesseltanz des letzten der Osmanen nennen, den letzten Begier. Omer Pascha ist in dem orientalischen Kreise der einzige Feldherr, welcher Bedeutung genöset und eine in Europa populäre Figur geworden ist. Die Wehmächtig hätten in ihrem Uebermuthe den Repräsentanten der türkischen Militärmacht nicht in der Art in eine unangenehme Stellung zurückdrängen sollen, wie das geschehen ist. Man hätte dem Ueberdruß ein unabhängiges Commando in Aßen übergeben können. Er hätte sich auf dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz in Hoch-Aemtern sich seine Ehre verdient, ich kenne jeder Rufenkade in den Tauruslandschaften, jeder Voren in Hinter-Amerikanien. Er ist die einzige Persönlichkeit, welche dort durch den Klang seines Namens schon eine Armee von Freiwilligen aus dem Bergen zusammenbringen könnte; er kennt Land und Leute, er könnte den Bandhütern organisiren und verwerten.

Man sieht Omer Pascha als Comandanten nach Anatolien und diefer Vorkämpfer ist aus den Händen Murawiew's gerettet.

Amlichs.

Wien, S. f. L. Apostolische Majestät hat mit Allerhöchster Entschliessung die Verordnungs vom 10. Juli d. J. den zweiten Kreiscommissar in Dolmatien, Franz G. Komhar, zum ersten Kreiscommissar bei der Kreisbehörde in Spalato, dann zu unbesetzten österreichischen Consulen für Venedig-Ayres den Privatmann Jacob Paravicini; und für Montenegro den Handelsmann Edmund Wertheil allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthalter- (Kreis-) Commissar Georg Kanneu zum Kreiscommissar dritter Classe in Dolmatien ernannt.
Die f. l. eberste Rechnungs-Controll-Bebehörde hat die Rechnungs-Officiale der f. l. Staatscredits- und Central-Hofbuchhaltung, Joseph Mayer und Bengel Hrylla, zu Rechnungsarbeiten dritter Hofbuchhaltung ernannt.
Der Militärliche Raken, wie der Neuen Zeit aus Wien gedruckte wird, Änderungen in der Uniformierung bevor. Sie sollen sehr zuvörderst im Etatt der jetzigen Tschako werden die Militärlichen Korkhüte, nach Art der Jägerhüte mit der Kofe auf der linken Seite, und hat des weissen Meinwerkes, schwarze Lederriemen erhalten. Die Letzteren haben allerdings den wesentlichen Bezug, das sie von der dunkeln Uniform nicht abheben, und bei Regenwetter sich nicht so leicht abblauen wie die bisherigen weissen Riemen, deren schwer zu wägende Juchendeln den Hod verunreinigen.

[Der Bojar Fürst Alexander Obkoff.] Unter den Günstigen in Frankreich ab waren, wie man der Bohemia von dort schreibt, fünf Fürsten Alexander Obkoff, der eine — aus Jassy — kam am 2. Juli mit seiner Gemalin hier an und befindet sich noch zur hier, der zweite, ein Bojar aus Bulwer, der am 13. d. M. hier eintraf, ist allemal pölig an einem Schiffsstosse gekorben.
Der Jassoff'sche wurde jedoch mittels Telegraphen nach Kurland geschickt, und nach wenigen Minuten erfolgte aus der Gegend bei Wladimir die Meldung, was mit der Kunde zu erfahren habe. Zu dem Reichsangehörigen wurde ein geschiedner Geschädiger aus Leipzig gleichfalls mittels des Telegraphen berufen.

Geschäftsankommen, London, 21. Juli. In der gestrigen Oberberausung schloste sich der Vork von hier über die Sonntagsfeier der Regierung in Sachsen der Reichstagsreform. Alle er sich gegenwärtig fast eine Bill zur Verbesserung der Gerichtsbarkeit zurückzuführen, verspricht sich edler und gelebter Freund (der Vork) der Regierung werde in dieser Session eine ausgebreitete, das ganze Gebiet der kirchlichen Gerichtsbarkeit umfassende Reform unternehmen.

Zur Föpfung dieses guten Wortes geschloste jedoch nicht, die Einbringung und nachherige Zustimmung eines Teament- Gerichtsbarkeits-Bill angenommen. Der Vork Kaiser entgegen, sein edler und gelebter Freund (Kundbuch) habe, als er den Wollstahl sah, eben nicht mehr geteilt. Die Regierung hat, was in ihren Kräfte stand, indem sie durch Untersuchungs-Commissionen und andere Vorarbeiten eine allgemeine Reform angubahen treibt. Hätte sie Billis eingebraucht, so wären die diesen dies Jahr doch nicht zu Ende gediehen. Led Broughton man müunter seinen edlen und gelebten Freund (Kundbuch) auf, Anfangs naderer Session selbst Hand anzulegen. Niemand ist einer solchen Aufgabe beföher gewesen, als der Bekannte, der die Regierung in der Session 54, das man nicht eintrief, warum das Gerichtsbarkeitsgesetz, welches sich in Schottland befindet hat, nicht einfach auf England ausgebreitet werden solle, erhält Led Broughton ein bezüglichen Beschl. (hört! hört!) Beschlüsse waren nicht zugegen, sonst hätte die zwei großen Regier welche eine Strafprozeß anbahnen müssen.) Der Vork Broughton man übertrief eine Petition von der, welche am Freitag den 16ten August 55 mit der Beschl. des, das mehrere amerikanische Requisitionen den Schatzamt und die Schatzerei in vertragshöflicher Weise unterliegen. Die Petition benimmt vorgeworsigt das Treiben in Guinea, Cuba und Carolina. Led Clarence zweifelt nicht, das die Warnung des edlen Lord in Guinea Ochoz und Beachtung finden werde. Was Cuba betrifft, so ist der gegenwärtige Generalcapitän von den besten Befehlungen geteilt. Die aufständigen Befehlungen Billiens verurteilen alle Anerkennung, doch diefer England in seiner Beschaffenheit an der Küste von Afrika nicht emiden.

Unterzeichnung vom 20. Juli. Auf zwei Interpellationen von Mr. Lawar in Sachen der Donauprivatrentenbühner und Sir G. Napier entgegen, wird Vork Palmerston, der ebenwörterte Genesmann willie eintrief, das die Regierung nicht auf die Verhandlungen, auf denen sie sich befinden, zu bestehen diehen, im Voraus auf ein Paar angeben kann. Die Einzel-Arangement zur Bewilligung des ersten und des zweiten Oceanienpactes seien provisoisch angenommen worden unter der Bedingung, das der Föhienvertrag alle Oceanie bereit zu Stande gekommen sei. Da dieses nicht der Fall, so erachte sich die Regierung ermächtigt, das mit dieser Oesterreich, die von der Föhienvertrag betriebe, alle offene Frage zu discutiren. Für das Ombudsman-Bill der edlen Oceanienpactes steht er an, das Aussehen nicht mehr jene unerbittliche Schickelherchaft über die Föhienbühner auslösen soll, die es auf Grund der nun eilschenden Verträge bisher betrie. Was an deren Stelle zu setzen, das bleibt einem künftigen Arrangement vorbehalten. Die erwählte Commission anlangend, so sei es nicht zu wünschen, das die Bill für ein Arrangement von Genesmann einer Regierung für die Föhienbühner, die es wäre eine Commission anderer Art, die man nicht englischen, einem französischen und einem österreichischen Mitglieder besetzt, und ermächtigt ist, etwaige Beschwerden der Wölbner und Woladen, welche die maßhöfliche Beziehung veranlassen möchte, in Empfang zu nehmen. Er erlaube, das sich nach Clarence eine Mitteilung von Genesmann erhalten hätte, die sich gegenwärtig der Föhienbühner nennen, allein er glaube, das diese Oesterreichereit repräsentative Eigenschaften besitzen. Die Auschließung Sir G. Napier's aus der Zahl der Generals, die für ihre Verdienste mit dem Vaterlande belobt wurden, sei ein Umstand, den die Regierung lebhaft bedauere, aber die Auschließung sei eine freiwillige (hört! hört!) Sir Gables werde in Kenntnis gesetzt, das sein Name bereits jenseit der Meeresküste von dem König empfangen hätte, das und Erwähnen, die er nicht beschreiben kann, hat der tapfere Admiral die Ehre abgeholt.

Bei der dritten Lesung der London-Vork-Management-Bill, die nach kurzer Conoeration durchgeht, theil Sir W. Hall eine neue dem Oesterreichentum einverleibte Gnanlei mit, weinad vom 1860 an kein Londones Bürgernagel von ihm in die Thematik wird wünder dürfen. Fünf Jahre würden bestmöglich zum Bau einer im Meer fallenden Eisenbahn ansetzhen. — Gänzlich gelangt man zum würdigen Oestrich, die türkische Anleihe-Bill. — Led Palmerston, der die Resolution beantragt, Ihre Majestät zur Garantie des Anlebens von 5,000,000 Pfd. Esterl. (in Gemeinshaft mit Frankreich) zu ermächtigen, schloste darauf, das es ursprünglich die Absicht England war, nur die Hälfte zu garantiren und die Vorkhöflichkeit für die andere Hälfte, die eine französische zu übernehmen. Da jedoch der Kaiser der Franzosen eine gemeinshafliche Garantie für den ganzen Betrag versagt, so gab man seinem Wunsch nach, er legt die Nothwendigkeit der Maßregel auseinander, indem er darlegt, das die Föhie sonst außer Stande wäre, ihre Armee zu beladen. Er glaubt, die von der Föhie gebotene Sicherheit ist im europäischen Erbit von 65,000 Pfd. Esterl. jährlich und den türkischen Staatsanleihen überaus gering. Die Föhie hat eine genügende Befestigung, namentlich da der türkische Gnanlei nicht mehr wie ein in Stande sein werde, die Genügendung der türkischen Hilfsmittel der Föhie hemmend entgegenzutreten. Niemand befürchtete den Antrag auf das entscheidende. Er kann darin nicht weiter als eine Hälfte zum alten Subsidienem erbleiden. Der Schatzkanzler bemerkt zur Schwächigung, das, obgleich die Garantie mit Frankreich die Bill der Zusammenkunft ist, Frankreich und England sich unter einem Gebrüder befinden, das in der Zeit der Verhandlung der Schlichter durch die Garantie käme, jeder der beiden Staaten nur seine Hälfte tragen soll. Ob das eine esser noch lebhafter als Ricardo's gegen den Antrag. Die Nothwendigkeit der Anleihe ist nicht erwiesen, er verweigere sich daher nicht als endliche politische Schwierigkeiten und Zerwürfnisse, Oestrich der Föhie für verwerlich. Die Föhie konnte nicht die Interessen zahlen, Gnanlei und die Föhie für nicht zahlungsfähig und Frankreich's Anleihe hätte keine seine selbst haben, — wer würde der ersten Föhie thäten? Das Haus kann keine Verträge schließen, diese oder die Restitutions derselben vorzuziehen, und er fordere es zum Wiederstand gegen eine Anleihe auf, die auf Prinzipien gegründet ist, deren sich selbst Pitt und sein Föhler geföhnt hätten. Led Palmerston entgegen, auch Sir Robert Baines hätten gleiches, wie das sich Sir Robert Baines selbst selbst, in Differenzen Anlag geben. Disraeli theilt verständlich die Bedenken Ricardo's und Gladstones.
Sir G. Napier stimmt abgesehen mit Wölbneren, die für die Regierung, Auch Vork thätigt sich gegen das Oceanienpactes, mal jedoch der Regierung keine Verlegenheiten schaffen. Weniger rüchsiglich ist Cobden, Er sieht in

19. Juni. Wir sind Alle vor Tagesanbruch auf den Weizen, und sind eines Augenblicks genüthigt. Die Umgegend ist vom Regen überfluthet. Es hält an, und der Fiedel macht keine Bewegung.

20. Juni. Der Regen dauert fort und macht jede militärische Operation unmöglich. Wir hören, daß einige Beglebewohner von Kaschan — vortheilhafte Schützen — zu uns kommen, um auf unserer Batterien Dienst zu thun. Um sieben Uhr Nachts, der Commandant der Armee von Satalum, schreibt dem General, daß sein Corps bis aus 3500 Mann bestehe, daß er von einem weit härteren feind-

lichen Corps bedrückt sei, und somit im besten Falle bis irreguläre Truppen als Succurs schicken könne.

21. Juni. 600 Schützen von Kaschan ziehen eben mit patriotischen Gesinnungen in die Stadt ein. Es sind treffliche Leute und für den Dienst bei den Schützen unentbehrlich.

22. Juni. Der Reichs decht alle Häuser der umliegenden Dörfer ab, um Besondere zu bekommen. Wir hören, daß sie 6 Belagerungsgräben nachkommen lassen und in aller Regel Kanonen anlegen wollen. Der Regen hält an, und ihm haben wir zu verdanken, daß der Fiedel noch keinen Angriff versucht hat.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von G. Sittler.

Zweiter Theil. — Zehntes Capitel.

Das Bever eines Theaterdirectors.

(Fortsetzung.)

Der so vielfach Geschmickelte nickte sich jetzt dem Fenster und sagte:

— Mein Herr! machen Sie sein weiteres Aufsehen. Ich will glauben, daß das bis jetzt bloßer Scherz ist.

— Scherz? Ja alter Nute? Mordgefallen und Brandstifter mögen mit Dir scherzen, denn ich bin Dir nichts anderes beißend als zum Mord aufgelegte Feind, und ein Weisfame, ein Künstler wie ich, verachtet Dich darum bloß in die Bürgeln deiner Eitelkeit hinein.

— Hören Sie, mein Herr! es thäte mir sehr leid, wenn Sie mich beleidigen würden. Was wollen Sie denn eigentlich von mir?

— Meinen Vorwurf will ich! Mein Präulein, Sie waren doch auch gestern dabei in der Aneide. Dort hat er mich eine honeste Gage, Spiellohn und einen Vorwurf verprochen, und nun, da ich ihn heute Morgen zur Beschaffung meiner Wirthschafterin um etwas Vorfuß durch den Kellerzungen ersuchen lasse, läßt er mir sagen, da bei ihm nur auf Ablehnung gestellt werde, so föhnte er auch meinen Vorfuß bezahlen. Haben Sie schon eine solche Niederträchtigkeit erlebt? Ja, der Weisfame, vorgütigt auf allen Bühnen der Monarchie, ich soll auf Theilung spielen?

— Und wie viel verlangen Sie Vorfuß? fragte Judith.

— Fünf Gulden, esse fünf Gulden, und frage verweigert er mir! Soviel habe ich noch überall bloß Spiellohn bekommen.

Judith nickte sich dem Ausgesehen am Fenster und flüsterte ihm zu, ob er ihr wohl eitelte, diesen Künstler indessen zu befriedigen?

Der Director war von diesem Antrag so gerührt, daß er Niemand machte, Judith zu umarmen. Als er aber im Begriffe war, die Arme der Heißhals nach ihr auszustrecken, schätzte Herr Weisfame, der das für eine Forderung gegen seine Präulein halten mochte, bedenk und zog dem in der heißen Nahrung, begriffenen Manne die Schamhüte tiefer über die Ohren herab.

Der Director schrie, und seine drei Jungen eilten herbei, um mit ihren Kapieren sündertlich auf das Fensterzeng zuzupacken, so daß Judith jedenfalls einige Schamern im Gesichte davongetragen hätte, wenn sie nicht von Nina noch zur rechten Zeit zurückgezogen worden wäre.

Der Künstler aber erhob seine Hand triumphirend nach dieser That, und sagte, indem er sich zum Abgehen wendete:

„Wohl weiß ich, daß für solche Schmach

Wie Du mir angethan, die Strafe noch so klein,

Doß soll im künftigen Schicksalsdrama

Dein Gehmüth kein ein Ziel für meine Waffe sein!“

— Herr Weisfame! Herr Weisfame! schrie aber Judith dem abgehenden Schauspieler nach, und hielt ihm eine Danknote hin, bleiben Sie doch, bleiben Sie! Der Herr Director gibt Ihnen ja einen Vorfuß. Hier haben Sie!

Der Schauspieler blieb stehen und deklamirte neuerdings bei dem Anblick der Danknote:

„Ja! welche Monne flüßt in diesem Bild

Auf einmal mit durch alle meine Sinne!

Ich habte janges, heil'ges Zehnjährig!

Angelähnt mit durch Herz und Hirn hinein.“

— Aber Sie werden sich jetzt wieder anlösen mit dem Director und heute zur Probe kommen? fragte Judith. Nicht wahr?

— Es wahr! als ich jetzt mit dieser Danknote hinter der Thüre dieses Philosophen verschwinden werde, den Sie dort im Schild mit grauem Bart und weitem Mantel abgebildet sehen, der nur von gewissen Seelen für nichts anderes als den Gesandten der Brandweinbrennerei gehalten werden kann.

Judith sah über diese Rede ganz ionderbar darcin.

Der Director schrie aber vom Fenster aus dem abgehenden Schauspieler nach:

— Schließen Sie mir eine Pistole heraus, Herr Weisfame, oder kommen Sie selbst, und bringen Sie eine Pistole voll mit, damit wir wieder einmal eud trinken zusammen.

Auf diesen Rufus drehte sich Herr Weisfame noch einmal um, setzte den Daumen auf die Nase, spreizte die übrigen Finger auseinander, und verschwand nach dieser höchst vornehmen Pantomime würdlich hinter der Thüre, über welcher sein Bildniß in Port und Mantel aufgestellt war.

Judith wurde jetzt an ihrem Jacomett etwas frei. Sie schüttelte den Kopf und schmehte mit fragender Miene zu dem Director am Fenster zurück. Dieser ließ sie ein, kam mit dem andern „Frieden“ hereinzujauchzen, wo er ihr die nöthige Aufklärung über seinen Schuß ertheilen konnte. Aber kaum hatte sie mit Nina die Zimmerthüre überschritten, als sich Schwarzgürtel, der neuemgärtig Komiker, denähe abtheiltes

vereinigte. Ihm aus dem Fuße folgten noch zwei Herren und zwei Damen im abgeblöheten Aussehen der Welt.

Es war das die ganze Gesellschaft des Herrn Directors Stempfel.

Der Komiker mußte einen fürchtlich harten Anlauf genommen haben, denn er konnte sich erst mühsen in seinem Lauf und wieder stille halten, nachdem er die drei Jungen des Directors über den Gausen gerannt und zweimal die Türe durch das Zimmer gemacht hatte.

— Sie haben mich betrogen, schrie er hierauf Schwelchig erwü. Sie haben mir eine Gage versprochen, und eben ersahre ich, daß bei Ihnen nur auf Theilung gespielt wird?

— Ja, und eine neue Liebhaberin haben Sie engagirt! sprach jetzt eine der neuangewonnenen Damen, die sonst ein sehr gewähltes Deutsch sprach, aber wenn sie etwas irritirt war, die ob Wienerin nicht verstande.

„Ja's vielleicht eines von diesen zwei Präulein da? Es thut mir leid, meine Damen, aber hier bei und werden Sie nicht erschren, denn ich werde hier von dem Publikum vergöttert. Mehr zu sagen laßt er sich für überflüssig.“

— Ja nicht, ich muß mich sagen, schrie einer der unangewonnenen Herren, ein Fünftziger mit sehr hohen Schultern, unendlich harten Knienbäusen, und stark hervorpringender Nase. Meine Herren, ich bin ein Kenner der von Gehent, ein Redensbeger, habe auf der Universität zu Göttingen studirt, und muß mich darum jetzt mit diesem Schult da putzen.

— Geht! In meinem eidehnen Quartier? schrie der Director.

— Ja, entsagente der Redensbeger, indem er seinen Kopf auszog, und sich die Gehmüth hinausspreizte.

Schwarzgürtel der Komiker, versetzte sich in die gleiche Kampfstellung, betrachtete denn Mitglieder des Redes die vielen schablonen Stellen seiner Gehmüth, und als ob dieser Anblick seine Wuth er nicht ergriffen hätte, nickte er jetzt und seinen schmalstrempigen Hüfteln fäßen auf die Seite, und sagte eud:

— Auch ich bin Deutscher von Gehent, ein Unternehmender, und wenn ich auch auf keiner Universität studirt habe, so lasse ich mich doch von Ihnen nicht zum Beiden halten. Verstehen Sie?

— Das Maß ist voll, der Gimer einst zu Boden! ergriff der Redensbeger wieder das Paßwort! Jetzt! Jetzt! Jetzt! Ich bin eine Forderung, bei der letzten Hehlung um fünfmalumzingig Gewunden die Mitglieder betrogen, kein Paus mehr möglich weil und breit, und dazu neue Mitglieder engagirt, damit bei der nächsten Hehlung noch weniger auf jeden Gimer einträfle. Herr, das ist mehr als selbst ein Redensbeger zu ertragen im Stande ist!

— Mein, das ertragen wir nicht, sei der Komiker ein, wir verlangen Entschädigung, Satisfaction, wir sind Künstler und keine Schneidergesellen. . . . wenn ich das hätte wollen, so wäre ich einer geblieben.

— Ja, hier mit großem Misgeraugen auch ein neues Mitglied meines Institutes so zu mir sprechen, sagte jetzt der Director, da ich sowohl Ihnen als dem Herrn Weisfame um Beweise meines unüthigen Wohlwollens fragen habe. Sie haben grüßten im „Koch“ den ganzen Nachmittag auf meine Köthen gehalten, und Herr Weisfame habe ich soeben einen „höderständn“ Vorfuß ausbezahlt.

— Ginen Vorfuß? riefen jetzt alle Mitglieder einstimmig aus, und der Redensbeger zog langsam seinen Kopf wieder an.

— Ja, die beiden „Friedeln“ da sind Zeichen, sagte der Director. Ginen höderständn Vorfuß!

Judith nickte zuhinhnen mit dem Kopfe, und schien sehr erfreut, als sie auf diese Worte des Directors sich Alles wieder zum Frieden wenden sah.

Nur die gekränkte Schauspielerin schien sich noch nicht zur Ruhe geben zu wollen. (Fortf. folgt.)

Gerichtshalle.

Verbot 8, 53 Jahre alt, war durch 16 Jahre als Schloßverwalter auf der Gerstfeldt Meier-Wand nichtig Inzucht angeklagt, und als die Gerichtshalle verurteilt und er seines Amtes entlassen wurde, ging er nach Wien, wo er als Buchführer bei dem Delicateshandler L. Beschäftigung erhielt. Hier machte er die Bekanntschaft mit der Dienstmagd Katharina K., welche einige 100 fl. sich erspart hatte, und eröffnete einen Duetalwirthschaft in Werschenfeld. Nach kurzer Zeit jedoch hatten sie abgemittelt, Katharina K. trat wieder in Wien an, und Katharina K., der seiner Bildung und früheren Lebensweise nach zu schmerzlichen Arbeiten nicht geeignet war, wurde durch Schwelchig'sche Verhältnisse von Werschenfeld u. s. w. ins Unterholz zu verschicken. Dierel schrie er jedoch die Grenzen des Redes nicht genau beobachtet zu haben, denn er als später mit Anna A. in ein intimes Verhältnis sich einließ, und dessen frühere Geliebte aus Eiferhuth ihn der Weibche anzeigte, wurde er wegen Betrug zu einigen Tagen Arrest verurtheilt, und von Wien nach Wien abgehenden. Anfangs des heutigen Jahres kam er wieder heher zurück, und von allen Bekanntschaften entließ, wurde seine Gage eine höchst traurige. In diesen Tagen seiner Weib eintrante er sich unglücklichweise eines Dienstmädchens seiner früheren Geliebten Katharina K., Namens Kaimund N., welcher in der Jägerzeile wohnte, und von dem ihm bekannt war, daß er ein reicher, adelichwader Mann sei, und die Bekanntschaft mit ihm machte, und bei ihm einige Stunden des Tages außer der Wohnung zubringen. Nachdem er die nöthigen Erklärungen in der Wohnung eingezogen hatte, ob nicht seine Tochter bei ihm auf Weib sei, wenn die Haushälterin auszugehen pflege, sagte er dem Man, den

Feuilleton.

Das Goldmädchen.

Von Ferdinand Kürnberger.

Dritte Fahrt.

Die Insein des guten Vertrauens.

(Schluß.)

Emma war ganz betäubt von diesem raschen Wechsel der Dinge. Alles was sie gehört, gesehen und erfahren in dem Zeitraum weniger Stunden, war so neu, so fremd, so dunkel und doch unwillkürlich, daß sie Wähe hatte, ihr Gemüth zu schmelzen. Mit Thränen begrüßte sie den ersten Morgen, da ihr des Graus Anblick schloß. „In das Vertrauen des Volkes sollen wir uns setzen!“ fragte sie Espine, „wie sagen wir das an?“ Die Sache kam ihr jetzt erst räthselhaft vor.

„Wie wir das anfangen?“ antwortete Espine, „alle Menschen müssen einander nützlich sein. Erweisen wir uns wohlthätig und hilfreich, soweit wir vermögen.“

„Ich vermag aber nichts.“

„O, süßes Weibchen, Du scherzest, was triebst Du denn zu Hause?“

„Ich habe Tauben und Hühner gezeugt, Bäumchen veredelt, Pflanzen und Kräuter gebaut.“

„Schön! Ich! das nur wieder, und bald wirst Du sehen, wie die Nachbarn Deiner bedürfen. Jeder Mensch sucht den andern. Jeder holt lieber beim Nächsten Gift als bei sich selbst. Du sollst Dich wundern, wie sehr Du das erfahren wirst.“

Kaum verlaute, daß Emma ein Stück Gartenland zu besitzen wünschte, so wurde ihr gleich das beste und schönste angeboten. Der Besucher verlangte bloß ein paar starke Schwammläden vom Fiskus dafür. Emma hielt den Mann für sinnlos, selbst als Ehrgesam ihr der Fiskus zu stäubel vor. „Die dabei waren, guden die Mädchen und meinten, der Besucher fordere zu hoch; übrigens sahen sie aus wie gelehrte, urtheilsfähige Leute. Emma hing an, ihre zu werden, sie dachte an ihr Abenteuer mit der Feder gleich beim Anlande an die Insel, und fragte, was für Vorstellungen man hier über Schwammläden habe, und warum ihre Schwester Espine die Schwammläden heiße. Die Insulaner schienen verwundert über Emmas Unkenntniß, als verhängige Menschen besaßen sie sich aber bald, daß die Fragende vielleicht nur ihr Vertrauen erproben wolle. Mit tapferer Geduld gaben sie daher ihre Antworten an. Eines Tages ist eine Sonbel, von zwei Schwämmen gezogen, durch das stille Meer an die Insel geschwommen, deren Küste für jedes größere Fahrzeug sonst unpassbar. Eine schone, gesunde Dame trat aus der Sonbel gehend, die ihre Schönheit auf ihrer Insel verbringt, die sie mit ihrem erlauchtem Gemal, dem Grafen Aurelius aus Burgund, Erben des Goldlandes Espango, wieder vereinigt wolle. Jedem, der ihr Gutes erwies, würde sie zum Zeichen davon eine Schwammlade geben, ihr hoher Gemal spendete dann Fülle des Geldes gegen dieses Zeichen. Die fremde Dame habe den Männern der Insel Vertrauen eingefloßt, denn so ungeneigt jaht und zierlich sein und ebel für ihre Gestalt gebaut gewesen, daß sie mehr wie ein Küssbild des menschlichen Leibes, als wie sein natürliches Selbst aussehend: eine geheime Östirn sei sie ihnen erschienen. Dazu habe sie einen Arm- und Halschmud getragen, genau von derselben Form wie in einem beliebigen Liede der Insel der Krönungschmud einer alten Königin von Espango beschrieben sei, denn sie müsse wissen, daß ein in der lebhaftesten Wechse zwischen den Inseln des guten Vertrauens und dem Gelblande geklärt habe. Erbittern hätten ihre Küsten aber so gründlich verwüthet, daß ohne zu franden und zu scheuen, höhnlisch alle hundert Jahre ein auswüthendes Sonntagsgeld die Fahrt noch durchsetze. Ihr Verlangen nach den Goldfischen des Nachbarlandes sei barm wie dem gläubigen. Man habe der fremden Dame mit der edlen Gestalt und dem fürstlichen Schmude also gläubig und vertrauens gebiet, und sie von ihren Gesichten die Schwammläden genannt. Die Schwämme selbst seien Gegenstand ihrer Verehrung geworden. Ihre Erscheinung sei neu auf der Insel, ihr Öattung konnte nirgends bei ihnen vor. Das edle Begleitpaar hätte sich inzwischen vermehrt, die Jüdin begie sie auf einen verlassenen Gortentische, der ihnen ein Heiligthum dünkte und den sie mit Liebe bewachten. Einzelne Fresser hätten sich einst verschommen, gemaltiam einzubringen, um den Schwämmen von ihren Federn zu rauben; man hätte die Nischhütter aber rechtzeitig ergriffen und an den Galgen gehängt. Andere hätten sich unter Verletzung von Gaten- und Schatzern für Schwämme der Inseln ausgehen und ihre Würdiger betrogen. Die Fällhüter wären aber gleichfalls gehängt worden. Sont seien Betrüden undschamt gesehen auf ihren Inseln, und man hoffe, daß jene Beispiele der Gerechtigkeit den Stand der alten Inseln wieder befeinigen. Ueberdies habe die Jüdin erdrot, daß ihr erlauchter Gemal jede Verletzung an ihr und ihren Wögeln einst ahnden würde, wo sie um so lieber glaubten, als sie der erhabenen Frau schon eigene Beweinische grung gurauten. So wolle die Jüdin als ein guter Gemut unter ihnen, um Wehen ihrer Schwammläden alkme bereich Alles die Küste der Goldwelt, man siche mit Fleiß, daß edle Frauengefähr zu verdienen, sei man es teme, sei jede Frucht geboden von sommer Bekrönung, von neuen befruchtenden Öestnungen auf ein nie gefanntes Menschenbild. Das Alles aber habe sehr weh Öchwamm und Spannung zum höchsten Lebensgeschick bekommen, seit man den erlauchten Grafen Aurelius von Angelfort zu Ansecht geladen, gedragtes Geld aus Espango herab und kommen erfahren, daß sein großer Jahrgang an ihren Küsten zu landen gewohnt, was ihr allein schon als einen Günstling und Freund der Götter bezeichne. Die Wohlthätigkeit der Schwammläden sei nunmehr auch dem B^ochen als ein lautes Sonnenlicht

klar, glücklich preise sich Jeder, der ihr gleich anfangs vertraut, die aber damals noch an sich gehalten, gingen jetzt beschämt und reuig umher und wästen ihres Giftes sein Ende, um der herrlichen Frau sich ergeben zu zeigen.

Emma hätte diese Gesichtsmit mit erschrocken Erstaunen an und hatte Möhe, zu verbergen, was in ihr vorging. Sie dankte den Insulanern für ihre mittheilende Offenheit, für das Grundbild, sagte sie, wolle sie einweisen zum Gold geben, das sie von Espango der bei sich habe, es sei ihr dieses Gandel geläufiger. Der Götterhüter nahm zwar das Gold, meinte aber doch, er würde Schwammläden dafür einräumen, da sie leichter und bequemer zum Öestrichen wären.

Kaum waren die Männer fort, so warf sich Emma in den Wagen und lag zu Espine. Sie ließ sie ihrem Herzen freien Lauf, Empfinden Öinge, vernem ich! Welch ein unglückseliges Treiben! Grätichst Du nicht über das schöne Spiel Deines Leidenschaft? Wie war es Dir möglich, die Dienste dieser fremden Menschen gegen Begeldigen in Anspruch zu nehmen, da es Dir noch ganz künde und zweifelhaft sein mügte, ob Du wirklich mit Aurelius je wieder zusammentreffen würdest? Und selbst jetzt! Kann der Graf nicht unglück haben auf Espango? Kann er nicht unglücklich sein auf der Rückfahrt? Sein Stern möge besser verhalten! Und wenn er glücklich und gelddelnd wieder kommt — ist's nicht denkbar, daß der schauerhafte Dog auf seine Schiffe sich einstellt und mit den Schönen Espango namentliches Geld hat! Ich lenne jenen gräßlichen Grafen, die Leure der Erfahrung seindt aus meinem Gedächtnis, und läßt mit Öewußtheit bedacht, ich werde nicht schweigen! Auch Blut hat diese Nation geleitet, wie ich ihre Menschen findt hingestrichelt worden um Deiner gedanken. Herrliche Schwämme! Ich Deine Schwämme, ich dich! ihnen nämlich den Date um, wenn ich ihrer habhaft werde! Was haben aber will ich laut meine Stimme erheben, es ist heilige Pflicht, daß der Wissende den Unwissenden lehre. Sie sollen ihr Vertrauen nicht an fremden wegwerfen und ihre Öestnungen nicht auf Gold setzen — Wabstun ist das Gine und ein höchst thauiges, unerschöpfliches Glück das Andere.“

„Daron erkenne ich die Öestheit des Örafen!“ tief Espine in die Hände flüchtend, „ein schönes, feines Temperament! es läßt Dir ungenügend sein. Die Werte freilich will ich Dir nicht verüben. Mich dünkt, ich hier die Bäckersbäckerei reden, als Östentend den Drua erfind. Alles lauterche ist der Welt Gube — Wei, das schneller schreibt als die Menschenschand, Schwammläden, welche künftige Müter in gegenwärtige verwandeln.“ — „notwendig müht das Fraulein sein. Wie dreißig Du bist, säges Flammenberühren! Und ach, wie unartig! Was man nicht leichtlich, daß ich auf den Grafen wies, es ist ihm noch hatte! Er, vor sagt Dir denn, daß mit seine Ansecht so ferner schickst man, als es Dir scheint! Ihr Abendeleben, die Ihr hoch vom Leben nur so fragen und schicken löst, sehr die Öestigkeit erth. Denn, Ihr habt nicht! Hilt vorwärtige Kinder der Morgenstunden blid überall die Östen. Ich meine Randschiffen, unter pflüßenden — Tallmann nennt die Welt — fang, das ich meine Natur — mein Öestimm, wenn Du willst — kein Öestimm! sich ja die liebsten Öesthüter Örafen verhanden. Und was mach' ich mit Deinen andern Joeseln! Wenn er unglück hat, ... wenn der Dog kommt, ... wenn ... wenn ... ein Dutzend erklücht! Wenn wir aus dem Bette fallen und den Hals zerbrechen! Wenn wir ein richtiges Leben erfinden! Nein, liebe Emma, das läßt sich nicht hören — verzicht' mit! Was weiter aber mir! Du Deine Dredungen um Wahrheit machen. Was fällt Dir ein! Weiterer sollen wir, nicht und entgegenhandeln und widerprechen. Wenn Du die Leute ihre Mühe, Jutanten in Mißthaten verwickeln, halbbreit, Unhöflichkeit, Ansehn, Abspuch und Selbsthät in ihre Örgen löst, dann verliert Du den Charakter der Insel und gründlicher und brauchst ein paar Öauner nicht zu verlassen, die der neuen Verfassung erlegen. Doch ich hoffe, Du wirst Dich schon zurechtfinden. Ich überlasse das ganz Deinem Herzen und Deinem Verstande.“ (Reist. folgt.)

Vermischtes.

[Neuschwäbische Rache.] Ein Angländer entfällt in einer Schilderung der „Kautenreise durch die ganze Flotte“ einer der schiedlichsten Strafarten. Er erzählt, wie folgt: Der Verbrecher (er war des Nachts von seiner Familie weggegangen und zum Matrosen der Flotte gepreßt worden und wieder entlaufen) mußte zu diesem Zwecke durch alle Schiffe im Hafen, nach auf jedem mehrgedehnten Halken geschickt, die Kunde machen, um auf jedem zwölf Streiche mit der Flottenkette (cat o' nine) zu empfangen. Die Ballen waren so gebunden, daß er darauf förmlich gekniet werden konnte, die Füße unten zusammen, die Hände oben in möglicher Ausdehnung von einander gespreizt, der ganze Vorderkörper entblößt. Die Flottenkette ist viel schwerer und komplizierter als die für Landdelikten. Jeder der neun diesen Streich ist voller Ansehn, so daß jede Liebe der reineren in gleichem Maße mit hundert der letzten streicht. Jit den Deirerter war außerdem verbunden, daß zwischen jedem Hake, nach dem Gesetze mit der vollen Kraft des gedwungenen Arms und Knertes-Instrumentes zu appliciren, mindestens eine Minute vergehen müste. Gleich nach dem ersten Streiche sprigte Blut, Nach Verletzung des ersten Dutzends war der ganze Rücken des Verurtheilten eine wilde Wunde von zerissenem Fleisch und Blut. Es ward ein in Östig getauchtes Stück Zeug darüber gebet und der Öestkniet nach dem zweiten Schiffe gebracht. — Als er auf das dritte Schiff gebracht ward, sehr und ädte er nicht mehr, sondern lag ganz still. Als man die gelegentliche Vorwort etwa zu Hälfte angekommen und der Körper ganz rüch blid, erklärte der Wundarzt, der Mann hätte ohne Gefahr für sein Leben nicht weiter gestrichelt werden, obgleich noch sieben Schiffe zur Verleumdung, der Kunde übrig waren. Die Sache war, wie sich nachher ergab, daß bereit auf dem vorletzten Schiffe die Streiche auf einen tein in Körper gefallen waren, sehr erklärlich: schon nach dem ersten Hake sprang das Blut, zwischen jedem folgenden müste eine civilisirte Minute verstrichen, und der Transport von einem Schiffe zum andern dauerte 10 — 15 Minuten.